

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 23.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag
u. Samstag u. kostet bei der Exped., sowie im DL-
Bezirke Nagold 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 23. Febr.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S.
bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1893.

Für den Monat März

kann bei jeder Postanstalt, jedem Landbriefträger
auf das Blatt „Aus den Tannen“ abonniert
werden. Wir laden jedermann freundlichst zur
Bestellung ein.

Für die bevorstehende Osterzeit und
Konfirmation empfehlen wir den Inseratenteil
allerseits zur gef. Benützung.

Die Redaktion und Expedition.

Amtliches.

* Uebertragen wurde: die erledigte Pfarrei in
Wienhausen dem Pfarrer Muthun in Reulautern; die
erledigte Schulstelle in Schmiech dem Unterlehrer Lind-
berger in Schwieberdingen.

* G e s o r d e n: Postverwalter a. D. Honer, Spai-
chingen; Schullehrerwitwe Schraf, geb. Ripp, Solttube.

Ans Paris.

Das Gesetz der Trägheit, das in der
geistigen Welt die gleiche Bedeutung wie auf
physikalischem Gebiete hat, sorgt schon dafür,
dass selbst große und aufregende Ereignisse in
der Volksseele nicht allzulange nachwirken.
Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat die an-
fängliche Wirkung des Panamastandals bereits
an Kraft erheblich eingebüßt und die erneuerten
Versuche, diese Skandale abermals zu beleben,
sind so gut wie erfolglos geblieben.

Die Thatsache, dass mehr als hundert
Deputierte und Senatoren, dass die meisten
Pariser Zeitungen, ja dass selbst einzelne Mini-
ster mit Panamageld befochten worden sind,
steht ebenso fest, als die andere Thatsache, dass
1600 Millionen Frank ohne irgend einen Erfolg
in und für den mittelamerikanischen Seeanal
verpuffert worden sind. Nun geht es aber
mit den Bestechungsgeldern etwa so, wie mit
den Zuwendungen aus dem Wellensfonds: we-
der hier noch dort sind authentische Belege vor-
handen; denn niemand ist so einfältig, eine
Quittung auszustellen darüber, dass er mit so
und so viel Tausend Mark zu einem bestimm-
ten Zwecke bestochen worden sei. Notizbücher,
kurze Aufzeichnungen, Anfangsbuchstaben von

Namen und dergl. bilden in Paris das dürftige
Material für den Untersuchungsrichter und dass
da bei jedem Beugnen der Angeeschuldigten nicht
viel herauskommen kann, ist ja leicht einzusehen.

Selbstverständlich war der einmal ange-
zettelte Skandal für die heimlichen und offenen
Begner der gegenwärtigen Staatsform in
Frankreich ein gefundenes Fressen. Als ob
nicht das Julikönigtum an seiner eigenen
Korruption zu Grunde gegangen wäre; als ob
nicht unter dem zweiten Kaiserreich die öffent-
liche Ausplünderung in ein förmliches System
gebracht worden wäre! Die Moral des Bürger-
tums, nicht die Regierungsform, bildet die
Bürgerschaft für die Kraft jedweden Staatslebens.
Die Gaubettisten in Frankreich sind durch den
Skandal in gleicher Weise beubelt worden,
wie die Radikalen in der Person ihrer Führer
Clemenceau und Floquet. Diese und andere
Namen, wie Roubier und Freycinet, werden
von der Bildfläche verschwinden und die liebe
Mittelmaßigkeit wird sich an ihrer Stelle
breit machen und mit einer Moral prunken, die
nur deshalb existiert, weil bisher noch niemand
sie für wichtig und einflussreich genug gehalten
hat, um sie . . . zu kaufen.

Der neue Gesellschaftsretter Cavaignac
hat auch schon wieder viel von dem Nimbus
eingebüßt, der ihn anfangs umgab. Man ist
gar zu bald dahinter gekommen, dass es ihm
durchaus nicht in erster Linie um die patriotische
Tugend und die republikanische Reinheit der
Sitten, sondern . . . um die Eroberung des
Präsidentenpostens zu thun war, und dass sein
Auftreten in der Kammer erst infolge einer
Verabredung mit der Rechten und dem rechten
Zentrum erfolgte. Außerdem hat ihm sehr ge-
schadet, dass bekannt wurde, er habe seiner
Präsidentenchaftskandidatur schon durch die massen-
hafte Verteilung einer Broschüre bei der Land-
bevölkerung vorgearbeitet. Das Auftreten Ca-
vaignacs in der Deputiertenkammer kommt
dadurch in eine ganz andere Beleuchtung. Nicht
mehr als ein Patriot ist es, der aus Liebe
zum Vaterlande heraus flammende Worte

findet, um die Tempelschänder aus dem ge-
heiligten Ort zu treiben, sondern ein gewöhn-
licher Streber, der nur geschickt den Augenblick
und die richtige Weise zu treffen wusste, um
seine Kandidatur für die Präsidentschaft ein-
zuleiten, und den ganzen Coup schon lange mit
allen Mitteln vorbereitet hatte. Der Panama-
Skandal wird „langweilig“, — Cavaignac ist
durchsicht, — die Republik ist gerettet.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 17. Febr. Der Reichstag setzte
die handelspolitische Debatte fort. Im Laufe
der Sitzung erklärte Reichskanzler Caprivi: Es
sei auffallend, dass diese Debatte über die Not
der Landwirtschaft gleichzeitig im Reichstage
und im preussischen Abgeordnetenhaus geführt
worden sei. Er nehme die Bewegung sehr ernst
und habe die feste Ueberzeugung, dass die jetzigen
Vorgänge für Deutschland die größten Gefahren
in sich schließen. Er sei der Meinung, dass
hinter der Bewegung etwas ganz anderes stecke,
als vorgeschützt werde. Die Geschichte zeige,
dass Bewegungen, welche anfangs das Beste
wollten, dann weiter gingen und nachher nicht
aufzuhalten waren. Jemehr die politischen
Parteien in wirtschaftliche Bahnen drängen,
desto mehr sei es Pflicht der Regierung, zu
wachen, dass die allgemein politischen Interessen
nicht vernachlässigt werden. Festigkeit sei die
erste Anforderung, welche an die Gesundung
Deutschlands gestellt werden könne. Jeder
Wechsel in den Personen sei mit einer Er-
schütterung verbunden. „Also ich werde aus-
halten.“ Aber es sei dringend zu wünschen,
dass die Vertreter der agrarischen Interessen
erwägen, ob die eingeschlagenen Wege dauernd
mit den Staatsinteressen vereinbar seien. Nicht
um den einzelnen Menschen handle es sich hier,
sondern um das Schiff, worauf die deutsche
Flagge wehe. (Lebhafte Beifall links.) —
Die Mittel zur Besoldung des Staatssekretärs
werden bewilligt.

* Berlin, 18. Febr. Zweite Beratung
des Etats des Reichsamt des Innern. Beim

Ueber die Württ. Verfassungsrevision.

(Schluss.)

Wir würden hiernach neben einer aus dem allgemeinen Stimmrecht
hervorgegangenen Vertretung von ca. 65 Köpfen noch eine Interessen-
Vertretung von ca. 45 Personen, im Ganzen also 110 Mitglieder er-
halten, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass die mit ca. 10—12 Per-
sonen in Rechnung genommenen württ. Standesherrn, wenn sie persönlich
erscheinen müssen, von ihrem Stimmrecht wohl keinen Gebrauch machen
würden, so dass die künftige einzige Kammer die Zahl von 100 Mit-
gliedern (65 + 35) kaum überschreiten würde. Diese Zahl wäre für die
Größe unseres Landes und die vorhandenen Kapacitäten durchaus ge-
nügend. Die Vertreter der gewerblichen, merkantilen, agrarischen und
geistigen Interessen des Landes würden hierbei ein angemessenes Gegen-
gewicht gegen die Zufälligkeiten des allgemeinen Stimmrechts bilden
und uns einen erheblichen Prozentsatz durchaus unabhängiger, dem Ein-
flusse der Regierung wie dem Einflusse von unten unzugänglicher Männer
sichern, wozu sie von den beteiligten Kreisen ausgewählt worden,
auch die erforderlichen Sachkenntnisse zuzutragen wären. Eine Lücke
bildet nur noch die besondere Vertretung der berechtigten Interessen
des Arbeiterstandes; einer solchen steht wenigstens in diesem Augenblick
noch der Mangel einer festen korporativen Organisation dieses Standes
innerhalb des Landes entgegen. Solange es hieran fehlt, könnte immer-
hin durch die künftige Einteilung der Wahlbezirke für die Stadt Stutt-
gart die Möglichkeit einer wenigstens tatsächlichen Vertretung ihrer
Interessen in der Ständekammer herbeigeführt werden.

Und nun, nachdem ich meinen Vorschlag für die künftige Zusammen-
setzung eines einzigen ständischen Körpers im engsten Anschluss an das
bisherige Recht im Sinne der bürgerlichen Freiheit und ohne Anknüpfung
an überlebte Einrichtungen entwickelt habe, dabei auch dem bisher gelten-

den allgemeinen Stimmrecht ungeachtet seiner Mängel nicht zu nahe
getreten, sondern nur bemüht gewesen bin, seine Lücken durch die Interessen-
vertretung gleichsam auszufüllen und seine Gefahren zu beseitigen, habe
ich mich noch mit dem zweiten Einwand auseinanderzusetzen, den ich an
die Spitze meines Vortrags hätte stellen können. Man wird mir ein-
wenden, wie soll dieser Vorschlag, so sehr er sich auch an das Bestehende
anzuschließen sucht, zur Ausführung gelangen? Würden nicht die Standes-
herren einen Entwurf, der die fernere Existenz der Kammer der Standes-
herren beseitigt, unbedingt ablehnen?

Darauf erwidere ich einfach: Dieses wird bei jedem ernstlichen
Versuch der Reform unserer ständischen Vertretung der Fall sein. Unsere
Kammer der Standesherrn kann trotz ihres geschilderten Zustands, den
die K. Staatsregierung selbst in ihrer Vorlage vom 4. Mai 1885 an-
erkennt hat, jede auf Verminderung ihrer Macht durch Aenderung ihrer
bisherigen Zusammensetzung gerichtete Vorlage ablehnen und sie wird
dies jedenfalls thun. Denn keine Macht beschränkt sich selbst und wer
könnte sie nötigen, einem solchen Entwurfe zuzustimmen? Es kommt
dabei noch in Betracht, dass zur Zeit ca. $\frac{2}{3}$ der Kammer der Standes-
herren der katholischen Kirche angehört: dass also die kath. Kirche in
Württemberg dermalen die Macht besitzt, jede Gesetzgebung, welche ihr
nicht genehm ist, durch den Widerspruch der Kammer der Standesherrn
zu hindern, und mit dem nicht fernem Aussterben der protestantischen
Prinzen des königlichen Hauses und der Vermehrung der katholischen
Wird dieses Uebergewicht noch gesteigert werden. Wer eine solche Macht
besitzt, gibt sie nicht freiwillig aus den Händen, am wenigsten die kath.
Kirche. Sie würde diese Uebermacht aber sofort verlieren, wenn auch
nur die bisherigen Privilegirten der II. Kammer in die erste Kammer ver-
setzt würden. Das Ministerium könnte es daher ganz wohl wagen,
mit irgend einem populären Entwurf der Verf.-Reform vor die Stände

Titel „Germanisches Museum“ bemängelt Karmert die Geringfügigkeit der für Kunstzwecke vom Reiche ausgeworfenen Summen. Beim Titel „Reichszuschuß zur Invaliditätsversicherung“ wünscht Barth gegenüber der steigenden finanziellen Wirkung des Gesetzes genauere Grundlagen für die Bemessung des Reichszuschusses. Die Feststellung der Invalidität geschehe lediglich nach subjektivem Ermessen. Populär sei das Gesetz nicht, wie die Nürnberg'sche Petition beweise. Leider sei an die Abschaffung nicht zu denken. Staatssekretär Bötticher giebt zu, daß für die Feststellung der Invalidität festere Normen geschaffen werden müssen. Populär werde das Gesetz mit der Zeit noch werden. Schall'sa wünscht fakultative Versicherung. Vebel klagt, daß die angesammelten Gelder zur Errichtung von Arbeiterwohnungen verkleinert und bisweilen Arbeiterlöhne um den Betrag der Altersrente gekürzt würden. Dienstag Forts.; vorher: Egyptischer Handelsvertrag.

Landesnachrichten.

-r. Altensteig, 21. Febr. Der landwirtsch. Verein Nagold will die Münchener Viehausstellung mit einer Kollektion schöner Tiere aus unserem Bezirk besichtigen. Zu diesem Zwecke brachten gestern die Viehbesitzer vom hintern Bezirk ihre schönsten Tiere hieher, wo eine besondere Kommission, bestehend aus Hr. Landwirtschaftsinspektor Römer aus Stuttgart, Hr. Gutsbesitzer Wanner aus Leonberg und Hr. D.-A.-Tierarzt Balltraff aus Nagold, die allerschönsten Tiere für die Kollektion zur Ausstellung bestimmte. Von 2 Farnen, 4 Kühen, 6 Kalbellen und 2 Kindern wurden 1 Farn, 2 Kühe, 2 Kalbellen und 1 Kind ausserlesen. Diese Tiere werden 6 Wochen lang vor dem Absandt zur Ausstellung zusammengestellt und gemeinsam gefüttert und gepflegt.

* Altensteig, 22. Febr. Der Landtag soll Mitte des nächsten Monats zur Staatsberatung wieder zusammentreten, um dann vielleicht ohne längere Unterbrechung mit Ausnahme der Osterfeiertage bis in den Juni hinein beisammen zu bleiben. — In der Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten wurden die Gesandtschaften in München und Wien auf die nächsten zwei Jahre zur Genehmigung beantragt. Ein Antrag die Gesandtschaft in Wien vom 1. April 1885 an einzuziehen erhielt Stimmengleichheit. Ein Antrag die Regierung um Ermägung zu bitten, ob die Gesandtschaft in München nicht eingezogen werden könnte, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

* Nagold, 17. Febr. Gestern wollte ein Metzgerbursche ein starkes Kind von Unter-

jettingen hierher führen. Kaum hatte er das Dorf verlassen, riß sich das unbändige Tier los, stürzte sich in voller Wut auf seinen Führer und verletzte denselben an Kopf und Brust so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Weil sich dem wütenden Tier kein Mensch ohne Lebensgefahr mehr nahen konnte, mußte es mit Flintenschüssen und Baumstüben erlegt werden.

* Nagold, 20. Febr. Gestern sind die Seminaristen aus der Influenza-Bakanz zurückgelehrt.

* Lützen, 20. Febr. Der Hafner Götz von Münsingen, früher wohnhaft in Reutlingen, welcher angeklagt war, im Jahre 1884 das ihm zur Hälfte gehörige Wohnhaus im Federnsee in Reutlingen in Brand gesteckt zu haben, wobei eine aus 6 Köpfen bestehende Familie den Tod in den Flammen fand, wurde mangels genügender Beweise freigesprochen.

* Stuttgart, 20. Febr. Es ist hier eine neue große katholische Kirche projektiert, welche auf den Baugrund des kgl. Marstalls zu stehen kommen soll.

* Ludwigsburg, 21. Febr. Von einem Unikum seltenster Art sei hier berichtet. In der Aspergerstraße besteht hier ein größeres Anwesen, das einen Wert von mehr als 100 000 Mark repräsentiert und das sich eine ganze Häuserreihe hindurch bis in die Lindenstraße hinzieht. Dasselbe ist aber seit bald einem Jahrzehnt völlig unbewohnt. Die einzigen Bewohner der von Werkmeister Danzer vor ca. 50 Jahren aus prächtigen Quadersteinen erbauten Gebäulichkeiten bilden die Ratten und das Ungeziefer. Die Thore und die Böden derselben sind immer geschlossen; die hinter den Gebäuden sich bis an die Lindenstraße hinziehenden Gärten entbehren seit Jahren jeder Kultur und Pflege. Die Erben des Anwesens sind die beiden Töchter des Erbauers, die aber im Auslande leben und nur selten ihre Vaterstadt besuchen.

* (Verschiedenes.) In Dörfingen (Döblingen) ist die Zehntsteuer mit ungefähr 700 Jtr. Stroh niedergebrannt. — In Döten wurde in das Magazin des Kaufmanns Bodamer eingebrochen. Der Dieb nahm nur Nahrungsmittel mit sich. — In Heidenheim kam am 19. ds. das Weidwasser zum drittenmal innerhalb 4 Wochen. — Vier Metzgerburschen in Ulm wurden ihre Köffer erbrochen und aus denselben das darin befindliche bare Geld gestohlen. — Nachdem vor etwa 3 Wochen ein Fall von Genickstarre mit tödlichem Verlauf beim Stuttgarter Mannenregiment aufgetreten war, sind neuerdings wiederum zwei Mannen an derselben erkrankt und ins Lazaret

verbracht worden. — Die mehr und mehr unter den jungen Burschen sich einbürgende Unsitte Taschenrevolver zu tragen, hat in Dietigheim wieder ein Unglück herbeigeführt. Von zwei 15jährigen Burschen, welche sich miteinander stritten, zog plötzlich der eine seinen Revolver aus der Tasche und schoß denselben gegen die Brust seines Gegners ab. Nur einem glücklichen Umstand war es zu verdanken, daß die Kugel nicht tief genug einbrang um tödlich zu wirken. — Dem früheren Gemeinderat Brose in Binzerhausen wurden in seinem Weinberge fast sämtliche Reben abgehauen. Es handelt sich um einen Akt teuflischer Rache. — In Laufen a. d. G. stürzte der Ziegler Schlegel beim Pappensammeln so unglücklich, daß er die Achsel auseinanderfiel und einen Fuß brach. — Eine tragische Störung nahm die auf letzte Fastnacht anberaumte Hochzeit des Bauern N. in Münsingen bei Gredlingen. Den üblichen Umzugswagen führte tags zuvor der Bruder des Bräutigams. Die Pferde, des fremden Geräusches der Möbel ungewohnt und durch ziemlich nahe Schüsse erschreckt, scheuten und gingen durch. Der Kutscher kam dabei so unglücklich unter den Wagen, daß er nach 2 Stunden sein Leben aufgeben mußte. Die Möbel wurden vom Wagen geschleudert und ruiniert. — In Siegen a. B. fiel der 16 Jahre alte Bierbrauerlehrling im Schlüffel, S. Höhe von Dellingen, in eine mit siedendem Wasser gefüllte große Stange und verbrannte sich lebensgefährlich. — Als ein Zeichen der Zeit darf wohl der Umstand sprechen, daß sich von den 87 Bewerbern um die erledigte Stelle eines Dieners beim Rieberkranz in Stuttgart auch eine erkleckliche Zahl von Männern befand, welche Inhaber eigener Geschäfte sind. — In Waldsee wurde die Frau eines Fuhrknechts verhaftet, welche im Verdachte steht, Mädchen teils in die Schweiz und Frankreich, teils nach Oesterreich, ja sogar nach Amerika verlockt zu haben.

* Leipzig, 20. Febr. Das Reichsgericht verwarf die Revision der in dem Trierer Rockprozess Verurteilten, Theologie-Kandidat Reichert und seines Verlegers Sonnenberg.

* Berlin, 18. Febr. Die große Versammlung des „Bunds der Landwirte“ hat heute hier im Zoologischen Garten. Dieselbe war aus allen Teilen Deutschlands von Groß- und Kleinbesitzern besucht. Es war die größte Versammlung, die Berlin bisher gesehen hat. Der Saal faßt nicht viel über 4000 Personen; es mußte daher die sofortige Wiederholung der Versammlung vorgesehen werden, um den Tausenden, die vor dem Zoologischen Garten und die nochmals weit über 4000 betragen, ihren Anteil an dem Tage zu ermöglichen. Die erste Versammlung begann um halb 3 Uhr. Herr von Pöhl hielt die Eröffnungsrede. Er gab als Parole aus: „So kann es nicht weiter gehen“; die deutschen Landwirte müssen alle

zu treten, man weiß ja im Voraus, daß die Standesherrn alle solche Vorschläge ablehnen werden, mögen sie nun beschaffen sein, wie sie wollen.

Eine Verfassungsreform hat überhaupt nach Lage der Verhältnisse nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn wir ein Staatsministerium haben, welches im Bewußtsein, daß es sich um die Erhaltung des Staats Württemberg als eines lebenskräftigen, den Stürmen der Zukunft gewachsenen Organismus handelt, die Reform mit rücksichtsloser Energie in die Hand nimmt, nicht bloß so: ut aliquid facisse videatur d. h. nur um den Schein hervorzurufen, daß man etwas gethan habe und dann nachher wieder in die alte oben bezeichnete lethargie zurückzufallen.

Hat aber das Ministerium die nötige Energie, um alle Mittel anzuwenden, welche zur Erreichung des Ziels erforderlich sind, dann ist auch die Verfassungsreform trotz der ersten Kammer nicht unmöglich. Wir haben in unserer Verfassung einen § 161, in welchem bestimmt ist: Sollte bei Eröffnung eines Landtags eine der beiden Kammern nicht in der erforderlichen Zahl — also bei der I. Kammer nicht die Hälfte der Mitglieder versammelt sein, so wird sie als einwilligend in die Beschlüsse der andern angesehen. Zweimal ist es schon vorgekommen, daß wegen der Beschlussunfähigkeit der Kammer der Standesherrn die Abgeordnetenkammer allein in Verbindung mit der Regierung die gesetzgebende Gewalt ausübte, im Jahr 1824 bei der Verabschiedung des Pfandgesetzes und in den Jahren 1848 und 1849. Damals wurde eine Reihe der wichtigsten Gesetze ohne Kammer der Standesherrn erlassen; der § 161 der V. U. bildete insbesondere auch die Grundlage für die Verabschiedung des Gesetzes über die Einberufung der konstituierenden Landesversammlungen von 1849 bis 1850. Nun hat aber die Staatsregierung selbst in ihrer Vorlage vom 4. Mai 1885, als sie die Erhöhung der Zahl der lebenslänglichen Mitglieder der Kammer der Standesherrn befürwortete, hervorgehoben, daß es in Folge der im Lauf der Zeiten eingetretenen Veränderung der Zahl der Mitglieder dieser Kammer in neuerer Zeit zuweilen schwierig geworden sei, die nach § 160 erforderliche Zahl der Mitglieder dieser Kammer zu versammeln.

Wenn ich hieran anknüpfen darf, so kann es der königl. Staatsregierung gar nicht schwer werden, den Fall des § 161 der V. U. in ganz loyaler Weise herbeizuführen und so eine Verfassungsreform zu ermöglichen. Allerdings kann die Regierung zur Zeit nach der V. U. nicht

mehr als 6 lebenslängliche Mitglieder ernennen: aber eine Pflicht der Regierung überhaupt lebenslängliche Mitglieder zu ernennen besteht nicht, es ist dieses vielmehr nur ein verfassungsmäßiges Recht. Wenn nun aber ein ständisches Institut im Laufe der Zeit so lebensunfähig geworden ist, daß es seine verfassungsmäßigen Aufgaben nicht mehr erfüllen kann, wenn die Regierung nicht mit Männern aus den Kreisen ihrer höheren Beamten zu Hilfe kommt, damit diese den Standesherrn ihre Geschäfte besorgen, so wäre die Regierung vollkommen im Recht, wenn sie erklärt, ich bin fernerhin nicht mehr Willens diesem Institut die Krücken zu liefern, auf welchen es notdürftig gehen kann. Die Regierung kann auch, nachdem sie einmal selbst die Theorie angenommen hat, daß ein Verzicht auf die lebenslängliche Funktion statthaft sei und sie in den letzten Jahren wiederholt solchen Verzicht herbeigeführt hat, einmal auf ihre in der Kammer sitzenden Beamten in dem Sinne einwirken, daß sie auch jetzt auf ihre lebenslängliche Funktion verzichten oder doch bei Eröffnung des Landtags nicht erscheinen. Was den geborenen Standesherrn erlaubt ist, muß auch ihnen erlaubt sein. Die Beschlussunfähigkeit der ersten Kammer wird sich dann sofort ergeben und der Fall des § 161 der V. U. eintreten. Ein solches Vorgehen wäre rechtlich unanfechtbar. Ohne ein solches durchgreifendes Auftreten der Staatsregierung kommen wir in der Frage der Verf.-Revision um keinen Schritt weiter.

Aus den soeben erörterten Bestimmungen der Verf.-Urkunde dürfte sich aber auch ergeben, wie sehr meine Vorschläge bezüglich des Einkammersystems an das bestehende Verfassungsrecht anknüpfen und wie sehr sie sich von allen mehr oder weniger kühnen Verf.-Vorschlägen der neueren Zeit unterscheiden. Denn die Zusammensetzung der Kammer, wie ich sie vorschlage, stimmt fast ganz überein mit § 161 der Verf.-Urkunde, d. h. mit derjenigen Zusammensetzung, in welcher die großen noch heute gültigen Gesetze der Jahre 1848/49 verabschiedet wurden, nur daß den Anforderungen der Gegenwart entsprechend den größeren Städten eine ausgiebigere und eine vom Magistrat gewählte Vertretung zugewiesen ist und an die Stelle der Prälaten und des Bischofs die Vertreter von Handel und Gewerbe gesetzt sind.

Damit schließe ich, meine Herren, und danke für die Ausdauer, mit welcher Sie meinem Vortrag gefolgt sind.

zusammenhalten, sie müssen ihre Forderungen kräftig zum Ausdruck bringen, aber sie dürfen auch nie in der Exzess zu Kaiser und König nachlassen. Der Redner brachte ein hübsch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus und alsbald wurde auch ein Huldigungstelegramm abgefasst. Dann entwickelte Herr v. Pöhl die Motive der Gründung eines allgemeinen Bundes der Landwirte, der frei von jedem politischen Parteizwang sich entfalten solle. Die Bewegung dürfe nicht wieder wie ein Strohhalm erlöschen. Besonders auch bei Wahlen müsse der Bund kräftig thätig sein. Auch im Reichstag müssen die Freunde des Bundes ohne Ansehen der Partei sich vereinigen und zusammentreten, so bald es gelte, die Interessen der Landwirtschaft zu vertreten. Der Bauernstand stehe am Abgrund. Ganz Deutschland blide heute auf diese Versammlung; möge kein Miston sie fördern. Dann sprach Rupperts-Königs. Er betonte auch die Königstreue und das feste Zusammenhalten der Groß- und Kleinbauern. Unsere Königstreue, unsere Staatstreue ist unantastbar, aber sie schließt nicht aus, dass wir in der Notwendigkeit in eine energische Opposition getrieben werden. Wir kämpfen um unsere Erbsen! (Stürmisches Bravo.) Die Interessen der Freisinnigen und der Juden tragen nicht zur Staatserhaltung bei. Das Großkapital verteuere alles, aber die Landwirtschaft dürfe und wolle nicht zu Grunde gehen. (Beifall.) Herr v. Wangenheim bezeichnete die Versammlung als einen Protest gegen künftige Handelsverträge, betonte die Notwendigkeit einer eigenen Presse für den Bund und forderte auf, das Programm seinem ganzen Umfange nach anzunehmen. Dann sprach v. Frege. Auch dieser Redner polemisierte gegen die „goldene Internationale“ und erinnerte an den Kongress der deutschen Landwirte vom Jahr 1875, wo man sich zuerst gegen den die Besetzung beherrschenden Kapitalismus und den damaligen Führer im Streite, den späteren Kultminister Grafen Böttig, gekannt habe. Man könne der Königstreue Mann und doch Agrarier sein. In Italien ist der Bauer verarmt, in Oesterreich hängt er vom Juden, in Russland vom Beamten, in England von der City, in Spanien von der Generalität und ihren Launen ab, nur in Frankreich gilt er noch etwas, weil dies Land trotz allem Pariser Panamaischwindel reich ist durch die Nation, die Doppelwährung und seine Silber- und Vargelbvorrate. Nur eine agrarische Majorität aus allen Parteien, außer Freisinn und Sozialdemokratie kann uns Hilfe schaffen. Gott wird der gerechten Sache, die nicht nur die unsere, sondern die des Staates ist, den Sieg verleihen, wenn wir maßvoll, energisch, klug und ausdauernd kämpfen. Erst die Erbfeinde, den Freisinn und die Sozialdemokratie, besiegen, dann wird die Regierung unsere Forderungen erhören, jetzt kann sie es ja, auch wenn sie wollte, nicht! Dann ist es auch Zeit, gegen die unverständige Bureaucratie vorzugehen, die jeden Landwirt für einen Rabob oder böswilligen Schuldenmacher hält. Sorgen Sie dafür, dass Männer in den Reichstag kommen, die fern sind dem großstädtischen Strebentume und der Viehdienerei! Luz-Heidenheim (Bayern) wurde als Sprecher der Süddeutschen mit härmlichem Beifall empfangen. Der deutsche Bauer, führte er aus, sei ein Patriot und guter Unterthan, aber er wehre sich auch seines Rechtes und ruhe, wie Fürst Bismarck es ihn gelehrt, nicht eher, als bis er es erlangt. (Stürmischer Beifall.) Namens der Süddeutschen sprach ferner Herr v. Ehlingen-Rohbach. Wir kämpfen um die heimatische Scholle; diese gilt es zu halten! Wenn wir von unserer Scholle vertrieben sind, dann kommen die Rothschilde, die Bleichröder, die Neyses und die Cobas! (Beifälliger Beifall.) Der Bauer ist lange genug Amboß gewesen, jetzt will er einmal Hammer sein. (Stürmischer Beifall.) Es sprachen noch Graf Limburg-Stirum, v. Dieck-Daber und Hofprediger Stöcker. Die vorgeschlagene Resolution, welche angenommen wurde, besagt, die Grundlagen, worauf die Stärke des Vaterlandes beruht, seien unverfehrt zu erhalten; die Landwirte seien zu jedem Opfer für eine starke Militärmacht, die den Frieden erhalte, bereit. Die bauernde sichere Grundlage der Macht und Größe des Vaterlandes sei aber das Gedeihen der Landwirtschaft. Handelsverträge erschüttern diese Grundlage derart, dass die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft gefährdet werde; die drohende Gewährung weiterer Einfuhrver-

günstigungen sei eine unerträgliche Schädigung. Der Reichstag wird gebeten, weiteren Zollherabsetzungen die Zustimmung zu versagen und auf Förderung der landwirtschaftlichen Ausfuhr Bedacht zu nehmen.

Berlin, 19. Febr. Geheimrat Bersow v. Bleichröder, Chef des Hauses S. Bleichröder, ist heute nachm. halb 2 Uhr gestorben.

* Berlin, 20. Febr. Der Kaiser besuchte heute mittag den Reichskanzler Grafen Caprivi und blieb eine Stunde bei ihm.

* Berlin, 20. Febr. Ingenieur Baasch, der Verfasser der bekannten antimilitarischen Broschüre gegen den deutschen Gesandten in China, ist wegen Beleidigung des Staatsministeriums verhaftet worden.

* Berlin, 20. Febr. Zum russischen Handelsvertrag erhält die „Köln. Ztg.“ von industrieller Seite aus Westfalen folgende Zuschrift: „Hier und da könnte es den Anschein haben, als wenn namentlich die deutsche Eisen- und Stahlindustrie von einem Handelsvertrag mit Russland große Vorteile erwarte. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß diese Industrie erklärt hat, ein nennenswerter Vorteil sei aus einem Handelsvertrag mit Russland nur dann zu erwarten, wenn letzteres auf die Zölle von 1881/82 zurückzugehen bereit sei. Biege diese Bereitwilligkeit nicht vor, so seien Opfer, welche man andern Erwerbszweigen auferlege, wenigstens was die Eisen- und Stahlindustrie anbetreffe, als vergeblich gebracht zu betrachten, da von der Möglichkeit einer Ausfuhr nach Russland nur unter diesen Bedingungen die Rede sein könne. Wir möchten Sie ersuchen, dies festzustellen, damit der Verdacht ausgeschlossen ist, als habe die Eisen- und Stahlindustrie sich in diesem Fall auf Kosten der Landwirtschaft zu bereichern bemüht. Im Gegenteile, sie hat gewarnt, der letztern Opfer aufzuerlegen, um nur solche Zugeständnisse zu erlangen, die der Industrie durchaus nichts nützen können.“

* Berlin, 21. Febr. Aus einem dem Reichstag zugegangenen Berichte des Auswanderungskommissärs geht hervor, daß im ersten Teile des verflossenen Jahres die bisher höchste Zahl der über deutsche Häfen beförderten Auswanderer noch überschritten wurde. Erst der Eintritt der Cholera brachte eine Beschränkung des Verkehrs.

* Berlin, 21. Febr. Die telegraphische Verbindung zwischen Deutschland und Kamerun ist hergestellt.

* Barmen, 21. Febr. Unter zahlreicher Beteiligung fand gestern eine Einspruchsversammlung gegen die Zulassung der Jesuiten statt. Eine entsprechende Resolution wurde dem Reichskanzler übermittelt.

* Ueber eine große Familie schreibt man den N. N. aus dem Elsaß: Der eltsässische Bauer hat etwas mit alten Adels- und Fürstengeschlechtern gemein; er giebt seinem ältesten Sohne stets den Vornamen des Vaters. In Ringendorf ist dies auch Gebrauch und ein dieser Tage in der Familie Mugler geborenes Knäblein wird sich Johannes Mugler IV. nennen müssen. Das Knäblein hat nämlich außer

seinen Eltern noch die beiderseitigen Großväter und Großmütter, weiter noch drei Urgroßmütter und vier Urgroßväter! Das Gesamtalter der sieben Lebzeitbezeichneten erreicht die Zahl von 656 Jahren.

Ausländisches.

* Rom, 20. Febr. Der Papst celebrierte gestern anlässlich seines 50jährigen Bischofsjubiläums eine Messe, der mehr als 6000 Personen beiwohnten. Nach der Messe, die um 11 $\frac{1}{2}$ beendigt war, erteilte der Papst mit kräftiger Stimme den Segen. Sein Aussehen war ein vorzügliches. Beim Betreten und Verlassen der Kirche wurde der Papst lebhaft begrüßt.

* Rom, 20. Febr. Der Papst hat die Anstrengungen sehr gut ertragen. Der Kaiser von Oesterreich sandte ihm in einem Schmuckkasten 100 000 Francs in Gold, die Kaiserin ein mit Diamanten geschmücktes Hirtenkreuz.

* Brüssel, 18. Febr. Den Juwelen dieben ist man auf der Spur.

* Brüssel, 21. Febr. Eine große Erregung herrscht hier, nachdem von einem Zug der Dampfstraßenbahn ein Kind zermalmt worden. Die aufgeregte Menge versperrte dem folgenden Bahnzuge die Passage und drohte, die Schienen aufzureißen. Nachdem Polizeiverstärkungen eingetroffen und eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt.

* Belgrad, 21. Febr. Die Klage Klans gegen den Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ soll auf die Führer der Radikalen als die Urheber der Ausstreunungen ausgedehnt werden.

* New-Orleans, 21. Febr. Der General der konföderierten Staaten während des amerikanischen Bürgerkriegs, Beauregard, ist gestorben.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 20. Febr. (Landesprodukten-Börse). Die Börse ist ziemlich gut besucht. Umsatz ca. 20 000 Zentner. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayr. M. 17 bis 18.25, rumän. prima M. 17.75 bis 18.25, azima M. 14.74 unverzollt, Kernm. M. 17.50 bis 18, Dinkel M. 12.80 bis 13, Gerste bayr. M. 18, Tauber M. 18.25, ungar. M. 17.60 bis 18.25, Haber M. 13.80 bis 14.50, prima M. 15 bis 15.10, Mais, ungar. neu M. 13, La plata Markt 12.80. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: M. 30, Mehl Nr. 0: M. 29 bis 29.50, Nr. 1: M. 27 bis 28, Nr. 2: M. 26 bis 26.50, Nr. 3: M. 23.50 bis 24, Nr. 4: M. 20 bis 20.50. Kleie mit Sack M. 8.50 per 100 Klo je nach Qualität.

* Ellwangen, 20. Febr. (Viehmarkt.) Heute waren hier etwa 1000 Stück Vieh zugeführt, Handel ziemlich lebhaft, vorzugsweise waren Fuhrosen begehrt; bezahlt wurden laufende Preise. Der höchste Preis für ein Paar Ochsen war 1150 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Herr Pomolog Schultheiß Koll von Amlshagen, D.-A. Gerabronn, seit vielen Jahren einer der ersten Fachmänner auf dem Gebiete des Obstbaus, von der K. Centralstelle für die Landwirtschaft mit der Abhaltung von Obstbau-Lehrkursen betraut, wird im Oberamtsbezirk Nagold an nachstehend bezeichneten Tagen Vorträge über



Obstbau

mit praktischen Demonstrationen abhalten:

1. in **Gaiterbach** im **Bären** am Sonntag, den 26. Februar, nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr,
2. in **Ebhausen** im **Waldhorn** am Montag, den 27. Februar, nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr,
3. in **Gütlingen** im **Hirsch** am Dienstag, den 28. Februar, nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr.

Die Landwirte des Bezirks werden bei der hohen Bedeutung des Obstbaus als **E t n a h m e q u e l l e** zu zahlreichem Besuche dieser Vorträge eingeladen.

Die Herren Ortsvorsteher der umliegenden Gemeinden wollen dafür Sorge tragen, daß je d e n f a l l s die Gemeindebauern eine Anzahl weiterer Ortsangehöriger die gedachten Vorträge besuchen.

Den 21. Februar 1893.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Vogt.

Altensteig.

Da ich mein Lager in



Filzhüten

in allen Fassungen und Farben ganz neu und reichhaltig sortiert habe, verkaufe ich einen Teil meines älteren Lagers um damit zu räumen, so lange Vorrat zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Zu dieser Gelegenheit besonders aufmerksam machend zeichnet Achtungsvoll

Franz Ehinger.

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen die auffallend gute und rasche Wirkung der **Salus-Bonbons** bei **Asthma** durch ihre vorzüglich lösende Eigenschaft. Dieselben werden deshalb jedem, der an diesem Uebel leidet, zu einem Versuch warm empfohlen. Zu haben in Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie in Schachteln à M. 1.— in **Altensteig** bei **M. Raschold**, Conditior.

Neue Trachtbriefe sind zu haben bei **W. Rieker.**

Rebter Pfalzgrafenweiler.
**Brennholz-
Verkauf**

am **Mittwoch den 1. März**
vorm. 10 Uhr
im Rathause in Pfalzgrafenweiler aus
den Abteilungen Findelreich, Findel-
buckel, Kreuzweg und Holländerweg:
Am.: 1365 **buchene** Scheiter
und Anbruch und 134 Nadel-
holzscheiter und Anbruch.

Altensteig Stadt.
**Das Holzmessen und
Senwägen**

im öffentlichen Verkehr in hiesiger
Stadt ist dem
Jakob Wolf, Tagelöhner
übertragen.
Stellvertreter desselben ist
Nich. Großhans, Schuhmacher.
Den 22. Februar 1893.
Stadtschultheißenamt.
Weller.

Simmersfeld.
Am **Freitag den 24. ds. Mts.**
vormittags 11 Uhr
bringe ich im Wege der **Zwangsvoll-
streckung** einen noch **guterhaltenen**
zweispännigen

Ruh-Wagen
zum Verkauf. Zusammenkunft beim
Rathaus.
Gerichtsvollzieher **Braun**.

Schopfloch.
Bau-Afford.

Die zum Umbau des Rathauses
erforderlichen Bauarbeiten sollen im
Wege des schriftlichen Angebots ver-
geben werden. Nach dem Kosten-
voranschlag beträgt die Maurer- u.
Steinhauerarbeit 1844 Mark, die
Zimmerarbeit 675 M., die Schreiner-
arbeit 76 M., die Schlosserarbeit
297 M., die Lieferung von eisernen
Balken 109 M., die Flaschnerarbeit
579 M. Pläne, Kostenvoranschlag
und Affordsbedingungen können auf
dem Rathause in Schopfloch und
auf dem Bureau des Unterzeichneten
eingesehen werden. Schriftliche An-
gebote, versiegelt und mit passender
Aufschrift versehen, sind längstens
bis Montag, den 27. Februar d. J.,
nachmittags 2 Uhr an das Schul-
theißenamt Schopfloch einzureichen.
Um diese Zeit findet die urkundliche
Öffnung der Angebote und wenn
möglich der Zuschlag der Arbeiten
statt.

Freudenstadt, den 20. Febr. 1892.
Oberamtsbaumeister **Kirn**.

Die Bauarbeiten für den Neubau
eines Forstwärterhauses in Hürsch-
weiler werden im Wege des
schriftlichen Angebots vergeben. An-
gebote sind bis 4. März d. J. beim
Kameralamt Freudenstadt einzu-
reichen.

Gaugenwald.
Dunbert Zentner

Saatkartoffel
setzt dem Verkauf aus
Stein.

Heberberg.
Ein jüngerer

**Schuhmacher-
Geselle**
findet sogleich
dauernde Beschäfti-
gung bei
Schuhmacher **Weiß**.



Altensteig Stadt.
Aus Anlaß der am
Samstag den 25. ds. Mts.
stattfindenden

**Feier des Geburts-Festes
Sr. Maj. des Königs**

findet vormittags 11 Uhr ein
Fest-Gottesdienst
in der hies. Kirche statt, wozu die Herren Staats- und
Gemeindefreunde, die bürgerlichen Collegien, die Vereine,
sowie die übrige Einwohnerschaft eingeladen werden.
Versammlung zum Kirchgang 1/2 11 Uhr auf dem
Rathause.
Den 22. Februar 1893.
Gemeinschaftl. Amt:
Stadtpfarrer **Hellerich**. Stadtschultheiß **Weller**.

Altensteig.
**Krieger-
Verein.**

Zu der am **Samstag den 25. ds. Mts.** stattfindenden
Geburtsfest-Feier
Seiner Majestät des Königs
werden nicht nur sämtliche Mitglieder des Vereins, sondern
auch alle Freunde der Feier freundlich eingeladen.

Fest-Programm:
1) Morgens früh: Böllerschüsse.
2) 10 1/2 Uhr: Sammlung im Lokal.
3) 11 Uhr: Kirchgang.
4) Nach beendigtem Gottesdienst Festessen (gr. Baum.)
5) Abends 7 1/2 Uhr: musikalische Unterhaltung.

Privat Real- & Gewerbe-Schule Calw.

Beginn des nächsten Schuljahrs den **17. April**. Schüler-
aufnahme vom 8. Jahre an. Tüchtige Vorbildung für das praktische
Leben. Vorteile: Kleine Klassen, Fertigung der Hausaufgaben unter
Aufsicht eines Lehrers, Verpflegung auswärtiger Schüler im eigenen
Pensionat. Weitere Auskunft, Lehrplan u. durch

Handelschuldirektor **Spöhrer**.

Altensteig.
Für das Frühjahr haben wir unser
Hut- und Mützenlager

nach den **modernsten Fassonen und Farben** aufs reich-
haltigste sortiert und haben um großen Absatz zu erzielen, die
Preise bedeutend herabgesetzt.
Wir verkaufen daher von heute an alles in schönster Ware
(keine Ladenhüter) zu folgenden Preisen:
Feinste Herrenhüte, weiche Fasson, in verschiedenen
Farben zu 2 Mark 80 Pfg.,
2 M. 40 Pfg. und 2 M. 30 Pfg.
Lodenhüte 2 Mark 15 Pfg.
Kinderhüte 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 70 Pfg.
Hüte in niederer Fasson 1 M. 80 Pfg., 2 M.
10 Pf. u. 2 M. 30 Pf.
Steife Herrenhüte, schwarz 2 M. 80 Pf., hellfarbig
3 M. 40 Pfg.
Schönste Konfirmandenhüte gute Qualität 1 M.
85 Pfg., extra fein
2 Mark 10 Pfennig.

Schönste Mützen in allen Fassonen werden ebenfalls zu
ganz herabgesetzten Preisen verkauft.
Gebrüder Walz,
Hut- und Mützen-Geschäft.

S o c h d o r f.
Nächsten Sonntag den 26. d. M.
**Mehel-
suppe**
bei gutem Floss,
wozu freundlichst einladet
Schäible z. Linde.

Simmersfeld.
Nächsten Sonntag den 26. Febr.
**Rekruten-
Versammlung**
in der Schiltmühle bei Simmers-
feld. Zahlreiches Erscheinen wird
erwartet. Mehrere Rekruten.

Altensteig.
3000 Mark
liegen sogleich zu 4 1/2 %
gegen gesetzliche Sicherheit
zum Ausleihen parat. Bei
wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Altensteig.
Ein ordentliches kräftiges
Dienstmädchen
findet sogleich Stelle. Wo sagt,
die Exped. ds. Bl.

1 einschläfrige Bettlade
1 kleinerer Kleiderkasten &
1 kleinerer Tisch
wird zu kaufen gesucht.
Von wem? — sagt
die Exped. ds. Bl.

Altensteig.
Vorhangstoffe
in crem, weiß und farbig
die Elle von 10 Pfennig an
empfiehlt in großer Auswahl
G. Strobel.

Altensteig.
Bestkochende
Erbsen
Linjen
Bohnen
Zwetschgen

billigt bei **C. W. Luz.**

G b h a u s e n.
**Lehrlings-
Gesuch.**
Ein kräftiger junger Mensch, wel-
cher Lust hat, die Küferei zu er-
lernen, findet unter günstigen Be-
dingungen eine Lehrstelle bei
Küfer **Stoll**.

Eine Partie neue
**Weintransport-
fässer**
im Gehalt von 30—80 Lt.
setzt dem Verkauf aus
der **O b i g e**.

B e r n e d.
Einen **Durf** starke
**Milch-
schweine**
verkauft Samstag mittag 1 Uhr
Ad. Siller, z. Möhle.

Für Rettung von Trunksucht!
verwend. Anweisung nach 17jähriger ap-
probirter Methode zur sofortigen radikalen
Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen,
zu vollziehen, keine Verunsicherung,
unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg.
in Briefmarken beizufügen. Man adressiere:
„Privat-Anstalt Villa Christina bei
Säckingen, Baden.“

